

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Femru: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Femru 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsvorstand. Anzeigengrundpreis 22 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 2. Juli 1942

Nr. 182

Sewastopol ist gefallen!

Über der stärksten Festung der Welt wehen unsere Flaggen

Der letzte Brückenkopf der Krim

Von Dr. Kurt Pleitter

Die jetzt nach 25tägigen erbitterten Kämpfen eroberte Krim-Festung Sewastopol war die stärkste Festung der Welt. Natur und Technik hatten hier in kluger Ergänzung zusammengewirkt, um eine Verteidigungsstellung zu schaffen, die auch den modernsten Angriffswaffen zähnen Widerstand zu leisten vermochte. Im Krim-Kriege 1853-56 lagen die Engländer und Franzosen 349 Tage vor der Festung. Im ersten Weltkrieg wurde die Festung zwar am 29. Oktober 1914 durch die deutschen Kriegsschiffe "Goeben" und "Breslau" beschossen, konnte aber erst im Zuge der Durch-



Führung des Friedensvertrags von Brest-Litowsk am 1. Mai 1918 durch deutsche Truppen besetzt werden. Der gegenrevolutionäre General Wrangel konnte hier 1920 noch lange Zeit letzte Zuflucht finden, bis die Festung am 14. November 1920 den Bolschewisten ausgeliefert werden mußte und als Bestandteil der „Autonomen Räterpublik Krim“ in die Sowjetunion eingegliedert werden konnte.

Wie immer wieder in der langen Zeit seit der Anlage des Kriegshafens im Jahre 1784 war die oft heiß umkämpfte Festung der wichtigste Stützpunkt der Schwarzmeerflotte. Die Sowjets hatten die Bedeutung von Sewastopol beiziehen erkannt und alle Möglichkeiten der durch die günstige Lage an einer tief einschneidenden Bucht gegebenen Verteidigung ausgenutzt. Sie besaßen im Hafen von Sewastopol einen vorzüglich geschützten Ankerplatz für ihre Schwarzmeerflotte, den sie erst dann räumten, als die ständigen deutschen Luftangriffe ein Verlegen dieser Flotte nach der Kaukasusküste ratsam erscheinen ließen. Als Land- und Seefestung aber bauten sie ihren letzten Brückenkopf auf der Krim mit seinen großen Dockanlagen, Werften und Kasernen zu einem der modernsten und tiefgestaffelten VerteidigungsWerke aus. Die Natur selbst bot ihnen die Grundmauern ihrer Befestigungen. Gab schon das stark gegliederte Vorfeld den Verteidigern die Möglichkeit langanhaltenden Widerstandes, so verstärkten die Sowjets die Widerstandskraft der Festung, indem sie jede Hügelkuppe und jeden beherrschenden Punkt mit den neuzeitlichsten Mitteln ausbauten, indem sie die Feldstellungen durch Betonbunker verstärkten und das weilige Gelände mit unzähligen Maschinengewehrnestern, Artilleriestellungen, Panzergräben, Minenfeldern und in tiefe Feuerschlachten eingebauten Granatwerferstellungen spickten. Die sowjetische Verteidigung hatte überdies durch die Gunst des Geländes die Möglichkeit, jede Truppenbewegung auf der von der Krimhauptstadt Simferopol heranführenden Straße zu überwachen und ihre Geschütze sowohl gegen einen Angreifer zu Lande als auch gegen einen solchen zur See zu richten. Das Festungsgelände selbst barg eine große Anzahl von Flugplätzen, die einer zahlenmäßig sehr starken sowjetischen Luftwaffe zur Verfügung standen.

Es war klar, daß die sowjetische Verteidigung die Gunst der Lage ihrer Festung zu zähem Widerstand ausnützen würde. Seit dem 1. November 1941, wo deutsche und rumänische Truppen in Simferopol, der Hauptstadt der Krim, einmarschierten und die Bolschewisten auf Sewastopol zurückwarfen, war die Festung eingeschlossen und lag in ständi-

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sewastopol ist gefallen! Über Festung, Stadt und Hafen wehen die deutschen und rumänischen Kriegsflaggen! Unter Führung des Generalobersten von Manstein haben deutsche und rumänische Truppen, hervorragend unterstützt von dem bewährten Nahkampf-Fliegerkorps des Generalobersten Freiherrn von Richthofen, nach 25tägigem erbittertem Ringen heute mittag die bisher stärkste Land- und Seefestung der Welt bezwungen.

Starke Forts, in Fels gehauene BefestigungsWerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker sowie unzählige Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen.

Gefangen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen.

Reste der geschlagenen Sewastopol-Armee haben sich auf die Halbinsel Chersones geflüchtet. Auf engstem Raum zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen.

gem Feuer deutscher Geschütze. Die Sowjets haben die Festung den ganzen Winter hindurch gehalten, wenn auch ihre Versuche, die deutschen Stellungen auf der Krim von Sewastopol aus aufzurollen und die ganze Halbinsel wieder in ihrem Besitz zu bringen, an der Wachsamkeit der deutschen und verbündeten Truppen scheiterte. Es bedurfte erst schwerster Artillerievorbereitung und des Einsatzes starker deutscher Luftstreitkräfte, ehe die deutsche Infanterie ihren Sturm auf die Festungsanlagen von Sewastopol eröffnen auf.

Die deutsche Infanterie, wie die deutsche Truppe überhaupt, hat nach den Siegen von Kertsch und Charkow in den Kämpfen von Sewastopol Hervorragendes geleistet und in mustergültiger Zusammenarbeit von Infanterie, Pionieren und Luftwaffe nicht nur die Schwierigkeiten eines für die Verteidigung geradezu idealen Geländes überwunden, sondern auch den Widerstand eines verzweifelten Gegners gebrochen, dem neben der eigentlichen Festung ein ganzes System

natürlicher Verteidigungsstellungen, wie das Gebirge, Wälder, tiefe Schluchten und Talsenken zur Verfügung standen. Der deutsche Angriffschwung ist durch die harnäckige Abwehr der Sowjets nicht erlahmt. Er ist unüberbar nach dem großzügigen Plan vorgetragen worden; nach dem die deutsche Strategie die bolschewistischen Widerstandsnester und Forts Zug um Zug zerstört, um bis zum Kern der Festung vordringen zu können.

Nun weht das Hakenkreuzbanner über der Festung Sewastopol. Die Sowjets haben ihren letzten Brückenkopf auf der Krim verloren. Die Werftanlagen der Schifferstadt von Sewastopol werden jetzt ebenso für die deutsche Wehrmacht arbeiten wie die Leder- und Seifenfabriken, die Mühlen und Fischereien. Die sowjetische Schwarzmeerflotte hat ihren wichtigsten Stützpunkt eingebüßt und ist in ihrer Bewegungsfreiheit im Süden noch mehr beeinträchtigt als bisher. Die Südflanke der deutschen Stellungen aber ist von einer gefährlichen Bedrohung vom Südwesten der Krim her freigekämpft worden.



Generalfeldmarschall Manstein

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli
Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Krim-Armee, Generaloberst von Manstein, zum Generalfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

"In dankbarer Würdigung Ihrer besonderen Verdienste um die siegreich durchgeföhrten Kämpfe auf der Krim, die mit der Vernichtung von Kertsch und der Bezugnahme der durch Natur und Bauten mächtigen Festung Sewastopol ihre Krönung fanden, befördere ich Sie zum Generalfeldmarschall."

Mit Ihrer Beförderung und durch die Stiftung eines Erinnerungsschildes für alle Krim-Kämpfer ehre ich vor dem ganzen deutschen Volk die heldenhafte Leistungen der unter Ihrem Befehl fechtenden Truppen. Adolf Hitler."

Fast 900 000 BRT. wurden im Monat Juni versenkt

Deutsche und italienische Truppen stehen im Angriff gegen die letzten feindlichen Stellungen vor Alexandrien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Juli

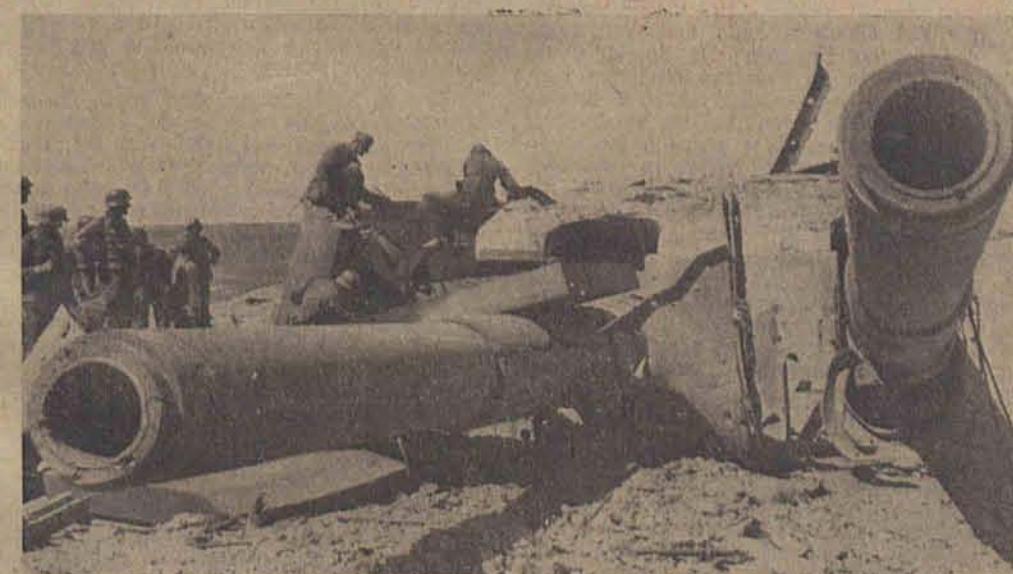
Der Beginn der zweiten Jahreshälfte 1942 steht für die Achsenmächte im Zeichen neuer großer entscheidungsschwerer Erfolge. Mit Sewastopol ist die stärkste Festung der Welt in unsere Hände gefallen. In Ägypten stehen deutsche und italienische Verbände Schulter an Schulter im Angriff gegen die letzten befestigten Stellungen vor dem Nil-Delta. Dazu konnte der Wehrmachtsbericht die Versenkung von 886 000 BRT. bekanntgeben, was fast an das Rekordergebnis vom Mai von 924 400 BRT. heranreicht.

Gleich unerhört wie der Heldenkampf der deutsch-rumänischen Truppen um Sewastopol ist das pausenlose weitere Vordringen der deutschen und italienischen Divisionen Rommels in Ägypten. Einige englische und USA-Blätter klammerten sich in diesen Tagen verzweifelt an die Hoffnung, Rommel würde der Nachschub fehlen. Das wird aber selbst von einer ausgesprochen englandfreundlicher schwedischer Zeitung als ein ebensolcher Unsinn erklärt wie die These, daß Alexandria und Suez niemals durch eine Panzerarmee aus West-Agypten bedroht werden könnten. Rommel besitzt nun, so schreibt

das Blatt, gute Flugstützpunkte und Zufuhrhafen in verhältnismäßig geringer Entfernung von den operierenden Streitkräften; er besitzt die wichtigen Wasservorräte und erstklassige Reparaturstützpunkte, die von den Briten in ausgezeichnetem Zustand gesetzt worden seien. Es sei wahrscheinlich, daß sie nicht ausreichend Zeit gehabt hätten, alles zu zerstören. Deshalb sei das Gerede von den verlängerten Nachschublinien Rommels Unsinn; denn seine ganze Armee mit dem Troß habe sich ostwärts bewegt. Die Überlegenheit Rommels an Panzern habe sich in den letzten Tagen erhöht, seine Artillerie sei beweglicher, von größeren Kalibern und sie besitzt eine größere Schußweite als die der Briten. Unter diesen Umständen erscheine es außerordentlich unwahrscheinlich, daß die Briten eine Verteidigungslinie weit westlich von Alexandria noch halten könnten.

Der Londoner "Daily Telegraph" bereitete schon am Mittwoch früh auf eine von ihm offenbar für unabwendbar gehaltene Entwicklung vor und meint, selbst im Falle des Verlustes von Alexandria hätten die Alliierten noch genügend Stellungen, um Gegenangriffe auszulösen. Die "New York Times" gar leistet sich die Behauptung, trotz des ungeheuren Einsatzes, der auf dem Spielt steht, sei der Krieg in Nordafrika nur ein "Miniaturspiel", bei dem nur wenige hunderttausend Mann auf beiden Seiten zum Einsatz gelangten. Die "Washington Post" sagt einfach gerade heraus, der Fall Ägyptens werde für die Alliierten nicht entscheidend sein. Man kann also beinahe schon den Tag errechnen, an dem die geschlagenen Briten und ihre Freunde der Welt "beweisen" werden, welcher Vorteil ihnen in den Schoß gefallen sei dadurch, daß sie Ägypten verloren hätten und nicht mehr zu verteidigen brauchten.

Allerdings gibt es da einige gewichtige Feststellungen aus der Vergangenheit über den



Der Vernichtungskampf um Sewastopol

Eines der schwersten Panzerwerke an der Nordfront vor Sewastopol stellte das Festungswerk Maxim Gorkij dar: Auch diese Geschütze schwersten Kalibers konnten den Sieg unserer Soldaten nicht aufhalten. (PK-Aufn.: 44-Kriegsberichter Gayk, HH.)

Wir bemerken am Rande

Fernbeben Der deutsche Vormarsch in Ägypten hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Nirgendwo aber peinlicheres Aufsehen als bei den Juden in Alexandria und Palästina. In den Großstädten Ägyptens sind die Grundstückspreise über Nacht ins Bodenlose gefallen, da die Kinder Israels sich auf einen neuen Auszug aus Ägypten vorbereiten und vorher versuchen, ihren Besitz an Immobilien zu jedem Preise zu realisieren.

Noch Erstaunlicheres aber wird aus Jerusalem berichtet: Dort hat das Oberrabbinat beschlossen, mit Rückicht auf die drängenden Kriegssituationen auf den telegrafischen Charakter des Schabbes zu verzichten und an diesem Tage das Arbeiten für die Juden zu erlauben. Ein Brauch, der zwei Jahrtausende alt ist, wird so zum ersten Male aufgehoben — danach kann man ermessen, wie groß das Fernbeben gewesen sein muß, das man in Jerusalem unter den Katharen verspürt hat, als die Siege Rommels gemeldet wurden. Nun ist also den Juden in Palästina das Arbeiten am Schabbat erlaubt — ob sie sich aber wirklich dazu entschließen werden? Im allgemeinen hat man beobachtet, daß die „armen Jidden“ nicht eben sehr begeistert zu Hache und Schaukel grillen, als man sie freundlich dazu einlud. Immerhin, diesmal brennt es den Hebräern gewaltig auf die Nägel — da könnte es schon sein, daß sie einmal ihre angeborene Scheu vor der körperlichen Arbeit überwinden. Und so werden die Araber Palästinas demnächst vielleicht das Schauspiel erleben, Juden mit Hache und Schaukel bei Schanzarbeiten beschäftigt zu sehen. Alles aus Angst vor dem Vormarsch Rommels in Ägypten... Es sollte uns gar nicht wundern, wenn darunter der Marschall Rommel bei den Arabern in den Ruf käme, Wunder wirken zu können...

Zeichnung Roha
„Bilder und Studien“
Wert Ägyptens, und unter diesen nicht zuletzt eine Bemerkung Churchills persönlich vor dem Unterhaus vor fast genau einem Jahr. Der Totengräber des Empire sagte damals wörtlich: „Die Gefährdung des Nil-Delta und des Suez-Kanals wäre der schwerste Schlag, der dem britischen Empire versetzt werden könnte.“ Es ist auch noch keine 14 Tage her, da Churchill in Washington bei der Konferenz des Senats jeden Gedanken an eine Gefahr für Ägypten ablehnte und versicherte, Ägypten werde unter allen Umständen gehalten werden. Jetzt muß Churchill in dem Londoner Massenblatt „Daily Mirror“ lesen: „Rommel erlahmt nicht in der Verfolgung des Gegners und steht, wenn man nicht acht gibt, eines Tages überraschend mittens im Herzen des Vorderen Orients...“

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Gustav Adolf Scheel wurde am 21. Juni 1942 vom Führer zum 44-Gruppenführer befördert.

An Stelle des im April aus der Sowjetunion zurückgekehrten türkischen Botschafters Aktya wurde der zweite Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Dschevat Aischikalin, zum Botschafter bei der Sowjetregierung ernannt.

Japanische Marine-Einheiten besetzten am 21. Juni die Insel Großnaoena nordöstlich von Singapur.

Sechsmal trat Sewastopol in hundert Jahren hervor

Im Krimkrieg war kein Haus der Stadt heil geblieben / Die steinerne Treppe / „Revolutionäres Zentrum“

Von einem besonderen Mitarbeiter

Berlin, 1. Juli

Sewastopol stand im Laufe der letzten hundert Jahre nicht weniger als sechsmal im Mittelpunkt weittragender politischer und militärischer Ereignisse. Der Krimkrieg der Jahre 1854 und 1855 spielte sich in der Hauptstadt um den Besitz der Festung Sewastopol ab. Elf Monate lang schleuderte die Artillerie der englischen und französischen Belagerer täglich einen Stahl- und Eisenhagel über die umliegenden Höhen hinweg in die Stadt hinein. Als dann der Widerstand der eingeschlossenen Russen nach der Eroberung der wichtigsten vorgelagerten Forts zusammenbrach, rückten die Sieger über gewaltige Trümmerfelder gegen das Zentrum von Sewastopol vor. Kein Haus war hell geblieben; die Stadt war so sehr verwüstet, daß sie von Grund auf neu errichtet werden mußte. Das moderne Sewastopol erhebt sich hinter der Südbucht, durch die das Schwarze Meer weit in die Krim eingedrungen ist. An der linken Seite dieser Bucht erhebt sich amphitheatralisch der Hauptteil der Stadt, zu dem vom Landungsplatz eine steinerne Treppe hinaufführt. Rund um den Stadt kern liegen große Docks, Werften, Kasernen und Militärmagazine. Von der Landseite her ist der Zugang nur nach der Überwindung zeiklüftiger und schwer passierbarer Höhenzüge zu erreichen.

Nach dem Krimkrieg blieb Sewastopol voll zwanzig Jahre ohne größere militärische Bedeutung. Erst als im Jahre 1877 von Moskau aus eine Eisenbahn nach der Krim verlegt wurde, begannen ausgedehnte Arbeiten zum festungsartigen Neuausbau des Hafens. Ein großer Teil der russischen Warenausfuhr wurde über Sewastopol geleitet, und auch die russische Schwarzmeerkriegsflotte wurde in immer größerem Ausmaß in Sewastopol stationiert. Da brach im November 1905 der Matrosenaufstand aus, der nach der Ermordung einer großen Anzahl von Offizieren aus Sewastopol ein „revolutionäres Zentrum“ machte. Die Aufständischen gingen unter dem Druck der zur Niederwerfung der Revolte heranrückenden Landtruppen in See, und die Spitze hatte dabei der Panzerkreuzer „Potemkin“, der später in rumänische Gewässer einließ und die Meuterer dort an Land setzte. Der gefährliche Aufstand brach zwar zusammen, aber doch war die innere Schwäche des Zarenreiches durch diese Vorgänge blitzartig enthüllt worden.

Beim Beginn des Weltkrieges operierten die beiden deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ zuerst in den türkischen Gewässern und dann im Schwarzen Meer. Am 29. Oktober 1914 erschienen die beiden Kreuzer ganz überraschend vor Sewastopol und nahmen den

Neuausgabe der „Papptanks“ aus dem Polenfeldzug

Auchinleck versucht durch ähnliche Mützchen seinen erschöpften Truppen Mut zu machen / Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 2. Juli

Nach schwedischen Informationen nimmt man dort an, daß die erste Verteidigungsstellung, von der aus Auchinleck wieder den Versuch eines geschlossenen Widerstandes aufnehmen werde, von El Alamein an der Küste nach Süden gegen die große Salzwüste verlaufen werde. Als Vorteil gelte es, daß die Front in diesem Falle nur 50 Kilometer lang sein werde, während man anderseits eine gefährliche Lage zu Alexandrien in Kauf nehmen müsse.

Nach der gleichen Quelle stellen die Reserven, die Auchinleck in aller Eile hinzuziehen konnte, einen ziemlich bunt zusammengewürfelten Haufen dar: Gaullisten, Fremdenlegionäre, motorisierte Spahis und eingeschworene Infanterie. Dafür, daß Auchinleck sich jetzt zu einem Widerstand aufzurichten wird, spricht auch der Umstand, daß er jetzt einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen hat. Darin fordert er die Truppen zu den äußersten Anstrengungen auf, den Feind zu schlagen und verspricht, daß man so lange kämpfen werde, bis er geschlagen sei. „Er wird geschlagen“.

Vor der El-Alamein-Stellung in Ägypten

Deutsches U-Boot versenkt Transporter von 13 000 BRT. vor Alexandrien

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol wurde der Einbruch in den inneren Festungsgürtel an mehreren Stellen zum Durchbruch erweitert. Deutsche Truppen drangen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, bis zu den Verteidigungsstellungen am Ostrand der Stadt vor und eroberten das aus dem Krimkrieg bekannte Fort Malakow. Von Osten angreifende Divisionen stießen nach dem Durchbruch durch die Sapun-Stellung in breiter Front tiefe in das Festungskampfgebiet vor und befinden sich in fortwährendem Angriff. Dabei wurde in hartnäckigen Kämpfen der Übergang über einen ausgedehnten Panzerabwehrgraben erzwungen und zahlreiche durch moderne Kampfanlagen ausgebauten Höhenstellungen genommen. Rumänische Truppen gewannen in schnellem Vorstoß Stadt und Hafen Balaklawa.

Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront sind deutsche und verbündete Truppen zum Angriff angetreten.

Nachtangriffe von Kampffliegerverbänden gegen den feindlichen Nachschubverkehr im Raum zwischen Don und Oskol verursachten große Zerstörungen in mehreren wichtigen Bahnknotenpunkten.

Im Gebiet westlich des Wolchow wurde die Säuberung des Geländes von zersprengten Resten des Feindes fortgesetzt. Artillerie zerstörte

so versichert Auchinleck mit schwungvoller Zuversichtlichkeit. Es muß allerdings als psychologisch zweifelhaft angesprochen werden, wenn er gleichzeitig versichert, daß die Achsenstreitkräfte am Rande vollständiger Erschöpfung

auf den der deutschen zu ziehen. Wie nämlich der Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ aus Kairo berichtet, macht die starke Erschöpfung der englischen Truppen dort bereits große Sorgen. In Kairo Militärkreisen erwähnt man bereits, ob es nicht notwendig ist, den völlig abgekämpften Truppen gewisse Drogen und Opiate zu geben, damit sie in die Lage versetzt werden, wenigstens noch einige Zeit durchzuhalten.

Wie ein Generalleutnant Browning im „Evening News“ behauptet, ist die 9. britische Armee aus Syrien und Palästina bereits zur Verstärkung in Ägypten eingetroffen. Browning empfiehlt übrigens als Nachfolger Ritchies Wilson, der bekanntlich die Libyen-Offensive Wavells 1940 geplant hatte und später für kurze Zeit Militärgouverneur in der Cyrenaika gewesen war. In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Tagesbefehl interessant, in dem General Ritchie für seinen „tapferen und wichtigen Einsatz“ von Juli bis Oktober 1941 gedankt wird. Die Frage ist nun die, ob auch die Ausrüstung der 9. Armee eingetroffen ist und ferner, ob sie ausreichend ist, um eine einigermaßen aussichtsreiche Verteidigung zu gewinnen. Diese letzte Frage dürfte zu verneinen sein, da die Hauptmasse des Kriegsmaterials, das nach dem Nahen und Mittleren Osten in den letzten Monaten ging, ebenso vor allem der 8. Armee zugutegekommen war, also jetzt zum größten Teil vernichtet ist. Nach schwedischen Informationen befinden sich dagegen englische Pak und amerikanische Tanks aus Indien auf dem Wege nach Ägypten.

In London gibt man heute allgemein zu, daß die Lage der britischen Flotte in Alexandria mit jedem Achsenvorstoß sich verschlechtert. Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Herald“ ist der Ansicht, daß die Flotte, selbst wenn die Rückschläge anhalten würden, das Mittelmeer noch nicht räumen würden, sondern sich in diesem Falle auf Cypern und vor allem auf Haifa zurückziehen werde.

Ein sehr bezeichnender Abbruch

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 2. Juli

Die Sowjetregierung hat den sofortigen Abbruch des Stahlgerüsts des „Hauses der Sowjetunion“ in Moskau verfügt, das eines der größten Gebäude der Welt werden sollte. Der Bau war bereits in den ersten Kriegstagen eingestellt worden, nachdem die Fundamente gelegt waren und die riesigen Stahlgerüste bis zum dritten Stockwerk aufgerichtet worden waren. Die Stahl- und Eisenkonstruktionen sollen jetzt in Geschütze und Tanks umgegossen werden. In weiten Bevölkerungskreisen der Sowjetunion wird man diesen Abbruch des „Hauses der Sowjetunion“ zweifellos als bezeichnenden Vorgang empfinden.

Schutz der erwerbstätigen Mütter

Berlin, 1. Juli

Am heutigen Tage fand im großen Vortragsaal des Reichsarbeitsministeriums eine Kundgebung statt aus Anlaß des Inkrafttretens des Gesetzes zum Schutz der erwerbstätigen Mütter. Dieses Gesetz, das am Ehrentag der deutschen Mutter vom Führer unterzeichnet wurde, erweist sich als ein Sozialwerk von weitesttragender Bedeutung; denn in dieser Zeit, in der Hunderttausende von deutschen Müttern in angespanntester Arbeit für den Sieg stehen, soll dieses Gesetz sie der größten Sorgen des Alltags entheben. Es verkörpert in seiner ganzen Art und Haltung den klaren Willen der Partei und des Staates, wertvolle Volkskraft in der deutschen Mutter und ihren Kindern zu hegen und zu fördern.

Bei der Feier ergriffen das Wort Reichsminister Seelde, Reichsfrauenführer Scholten, Klink und in Vertretung des dienstlich abwesenden Reichsorganisationleiters Dr. Ley Oberbefehlsleiter Marrenbach.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Juli

Der Führer hat befördert:

Im Heer:

mit Wirkung vom 1. 7. 1942: zum General der Infanterie: den Generalleutnant von Rintelen; zum General der Artillerie: den Generalleutnant Herzog; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Kühn, Kreysing, Schneckenburger, Schrader (Rudolf), Kirchheim, Lahode, Kobus, Groschupf, Ritter von Molo, Schneider (Ernst); zu Generalmajoren: die Obersten Freiherr von Mauchenheim (Anton) genannt Bechtolsheim, Kretschmer, Reichsfreiherr von Kirchbach (Harry), Voigt (Adolf), Deutscher, Herbs (Paul), Forster, Rotte, von Viebahn, Leng (Viktor), von Dewitz genannt von Krebs, Wahle, Zelt, Schütze, Heinrichs, Kell, Dede, Uhl, Ross, von Graffen, Gutknecht, Poten, Schubert, Dauber (Julius), Knörzer (Hans), Freiherr von Leoprechting (Waldemar), Pfeiffer (Erich), Freiherr von Lutz (Ernst), Baser (Wilhelm), Faekenstein, Schulz (Friedrich), Boeck-Behrens, von Schütz, Stamm, zu Ruyville, Rühle von Lillienstern, Freye, Hintze; zu Generalmajoren: die Oberstärzte: Dr. Abeser, Dr. Danielsen, Dr. Märkl, Dr. Lipf; zu Generalveterinären: die Oberstveterinare: Dr. Garn, Dr. Maus.

In der Luftwaffe:

mit Wirkung vom 1. 7. 1942: zum General der Luftwaffe: den Generalleutnant Schubert; zum General der Flieger: den Generalleutnant Putzler; zum General der Flakartillerie: den Generalleutnant Heilinghner; zum Generalleutnant: den Generalmajor Freiherr Rüdt von Collenberg; zum Generalmajor: den Oberst Pfeiffer.

Der Führer hat ernannt: in der Kriegsmarine: den Ministerialdirigent Just zum Ministerialdirektor, den Ministerialrat Reich zum Marine-Oberbaudirektor; in der Luftwaffe: die Ministerialräte Müller (Fritz), Bärelmann zu Ministerialdirigenten, den Oberstintendant Dr. Haider zum Generalintendanten.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreises an Obergefreite Schulte, Geschützführer in einem Flak-Regiment.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Willi Matzel, Haupstschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. A. Anzeigenklassifikation 3.



Karte zum gegenwärtigen Stand der Kämpfe in Ägypten (Bilder und Studien)

fung seien. Auchinleck täte gut daran, sich an das warnende Beispiel der polnischen Soldaten zu erinnern, denen Offiziere gesagt hatten, daß die deutschen Tanks aus Pappe seien! Im übrigen scheint Auchinleck vom Zustand seiner eigenen Truppen allzu voreilige Schlüsse

nach Ungarn ging und dort eine Räterepublik ausrief, hat zwar nur wenige Wochen an der Spitze der ungarischen Volkskommissare gestanden, aber diese Zeit genügte zur Aufrichtung und zur Durchführung einer Schreckensherrschaft, die schauerliche Folgen hatte. Nach der Ermordung vieler tausend unschuldiger Menschen rückte der damalige General und heutige Reichsverweser Nicolaus Horthy mit den Fronttruppen in Ungarn ein, und damit hatte Bela Kun seine Rolle in diesem Teil Europas ausgespielt. Er flüchtete zuerst nach Wien und ging dann nach Moskau zurück, wo er zur Belohnung für die ungarischen Greuel einen hohen Orden bekam. Bald darauf wurde er zur „Liquidierung“ der Wrangel-Armee in die Krim entsandt. In Sewastopol wütete er noch ärger als in Ungarn; nach sowjetischen Angaben wird die Zahl der dort meist durch Maschinengewehrfeuer Hingerichteten auf etwa 80 000 geschätzt.

Seit dem Jahre 1920 haben die Bolschewisten ununterbrochen an der Verstärkung der Befestigungsanlagen von Sewastopol gearbeitet.

nach Ungarn ging und dort eine Räterepublik ausrief, hat zwar nur wenige Wochen an der Spitze der ungarischen Volkskommissare gestanden, aber diese Zeit genügte zur Aufrichtung und zur Durchführung einer Schreckensherrschaft, die schauerliche Folgen hatte. Nach der Ermordung vieler tausend unschuldiger Menschen rückte der damalige General und heutige Reichsverweser Nicolaus Horthy mit den Fronttruppen in Ungarn ein, und damit hatte Bela Kun seine Rolle in diesem Teil Europas ausgespielt. Er flüchtete zuerst nach Wien und ging dann nach Moskau zurück, wo er zur Belohnung für die ungarischen Greuel einen hohen Orden bekam. Bald darauf wurde er zur „Liquidierung“ der Wrangel-Armee in die Krim entsandt. In Sewastopol wütete er noch ärger als in Ungarn; nach sowjetischen Angaben wird die Zahl der dort meist durch Maschinengewehrfeuer Hingerichteten auf etwa 80 000 geschätzt.

Seit dem Jahre 1920 haben die Bolschewisten ununterbrochen an der Verstärkung der Befestigungsanlagen von Sewastopol gearbeitet.

Bei dem Vernichtungskampf gegen die Bolsheviken, die sich zwischen den Höhen westlich der Inkermann-Schlucht und der Stadtgrenze zum letzten verzweifelten Widerstand festgesetzt hatten, zerschlugen Sturzkampfflugzeuge mit vernichtenden Bombentreffern den feindlichen Widerstand. Sturzkampfflugzeuge bahnten den vordringenden Infanterie mit schweren Bomben den Weg durch die Stellungen in und um Nikolajewka. Die aus niedriger Höhe abgeworfenen Bomben rissen gewaltige Blöcke aus den Felswänden, die mit ihren Trümmern große Teile der feindlichen Kampfgräben mit ihren Besatzungen und Waffen verschütteten. Ähnlich war auch die Wirkung der von deutschen Sturzkampfflugzeugen über den Eingängen zu Felsentunneln abgeworfener Bomben.

Felsblöcke in der Größe eines fünfstöckigen Hauses verschütteten die Eingänge zu den unterirdischen Felsenstellungen und setzten damit viele gut getarnte und für die deutsche Artillerie schwer zu treffenden feindlichen Batterien außer Gefecht.

Feldpostbrief der Kreisleitung

Die Kreisleitung der NSDAP. Litzmannstadt-Stadt wird den im Felde stehenden Litzmannstädtern regelmäßig einen Feldpostbrief zugehen lassen. Der erste dieser Feldpostbriefe, die das Band, das die Heimat und die Front umschließt, noch enger knüpfen soll, befindet sich bereits in Vorbereitung und wird demnächst seinen Weg ins Feld antreten. Die zukünftigen Empfänger dieser Briefe werden, zur Erleichterung des Versandes, gebeten, ihre Feldpostnummer ihrer Ortsgruppe mitzutragen.

Sondervortrag der Verwaltungssakademie. Am morgigen Freitag spricht im Rahmen der Einzellvorträge im Laufe des Sommersemesters Universitätsprofessor Geheimrat Helfritz (Breslau) in den Räumen des Tagungshauses der Stadt über „Die Rechtsquellen in der neuesten Entwicklung des Verwaltungsrechts“. Die Veranstaltung wird vor allem in den Kreisen der Beamten und Behördenangestellten besonderes Interesse finden.

Der Deutsche Alpenverein, Zweig Litzmannstadt, macht seine zweite Monatswanderrung am Sonntag, dem 5. Juli, durch das Dünengebiet von Alexandrow in das Seengebiet von Beldorf und weiter nach Lutomiersk.

Polen dürfen an Sonn- und Feiertagen nicht mit der Zufahrtsbahn reisen. Um den Erholungs- und Ausflugsverkehr der deutschen Bevölkerung unbeschränkt durchführen zu können, wird vom 5. Juli an Polen die Benutzung der Zufahrtsbahn an Sonn- und Feiertagen untersagt. Das Verbot gilt nicht für Polen, die an diesen Tagen die Zufahrtsbahn zur Fahrt von und zur Arbeitsstätte benutzen müssen und einen von ihrem Arbeitgeber ausgestellten Berechtigungsausweis vorzeigen können. Die nicht an Sonn- und Feiertagen beschäftigten Polen müssen, falls ausnahmsweise einmal aus dringendem Anlaß die Zufahrtsbahn an diesen Tagen benutzt werden soll (Erkrankung, Antritt einer unaufschließbaren dringenden Reise usw.), entsprechende Berechtigungsausweise in ihrem zuständigen Polizeirevier beantragen.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem z. Z. auf dem Wasserweg befindlichen Lunapark. Von einer im Gang befindlichen Kettenschaukel stürzte ein 15 Jahre alter Pole aus der Ostgotenstraße. Durch den Sturz von der Kettenschaukel erlitt er innere Verletzungen, an deren Folgen er verstorben ist. Wie die Ermittlungen ergaben, liegt Selbstverschulden vor, denn der Junge hatte während der Fahrt die Sicherheitsvorrichtung gelöst.

Wir verdunkeln von 22.20 bis 3.45 Uhr

Wirtschaft der L. Z.

Durch rationelle Produktionsverteilung nur noch Spezialwäschefabriken

Die Wäscheindustrie hat einen kühnen Schritt getan, durch den der Produktionsprozeß der Wäsche tiefgreifend umgestaltet wird. Der Leiter der Fachgruppe Wäscheindustrie hat eine Anleitung erlassen, wonach für die deutschen Wäschefabriken (mit Ausnahme der Miederindustrie und der Rüschen- und Weißwarenindustrie) in Zukunft das Prinzip der „Spezialisierung“ oder „Sonderung“ gilt, d. h. jede Fabrik hat sich in Zukunft auf die Herstellung bestimmter Artikel zu spezialisieren und zu beschränken. Zu diesem Zweck sind alle im Handel üblichen Wäschestücke in 81 Artikeln zusammengefaßt und diese in 14 Warengruppen eingeteilt worden. Fünf Warenguppen erfassen die Herrenwäsche, drei die Damenwäsche einschl. Berufs- und Arbeitskleidung, zwei die Kinderwäsche, drei die Slauglingswäsche und eine die Bettwäsche. Betriebe, die bis zu 199 Gefolgsleuten beschäftigen, dürfen höchstens Artikel aus einer Warenguppe herstellen, bis zu 399 Gefolgsleuten höchstens Artikel aus zwei und bei über 400 Gefolgsleuten höchstens aus drei Warenguppen. Nur bei Slauglingswäsche dürfen auch die Betriebe mit weniger als 200 Gefolgsleuten Artikel aus zwei Warenguppen erzeugen. Von jedem Artikel wiederum darf der Betrieb nicht eine beliebige Zahl von Formen aufnehmen. Steife Kragen dürfen z. B. nur in einer Form, Babypäckchen nur in drei Formen, Herrennachthemden nur in einer Form hergestellt werden usw. Die Betriebe haben bis zum 30. Juni zu meiden, in welchen Warenguppen sie in Zukunft tätig sein wollen. Der Leiter der Fachgruppe ist berechtigt, die Warenguppen von sich aus zuzuteilen, um eine ausgewogene Produktion sicherzustellen. Die Anweisung tritt sofort in Kraft, ihre Durchführung wird durch Beauftragte der Fachgruppe überwacht. Die Sonderung ist an sich kein neuer Vorgang, es gibt seit Jahrzehnten

Gute Durchschnittsleistungen wurden erzielt / Eine Leistungsschau zeigte Geschmack

Am 30. Juni und 1. Juli fanden die mündlichen Abschlußprüfungen an der Staatlichen Textilfach- und Ingenieurschule statt. Die Prüfungen ergaben in theoretischer und praktischer Hinsicht ein anschauliches Bild von der Vielseitigkeit, die sich die Schüler im Laufe der zwei Jahre ihres Schulbesuches erworben haben. Verbunden mit der Abschlußprüfung war eine Leistungsschau, die einmal die praktischen Prüfungsarbeiten zeigte und darüber hinaus Arbeiten enthielt, die im Verlaufe der gesamten praktischen Ausbildung gefertigt wurden. Die Mechanische Abteilung wies verschiedene vollkommen einwandfrei ausgearbeitete Stücke auf. Als Jahresarbeiten gefiel besonders die Tischbohrmaschinen, Elsensägen und Schraubstocke. Arbeiten der Spinnerie, Weberei, Strickerei und Wirkerei verrieten, daß hier ebenfalls fleißig geschafft wurde. Die Weberei-Abteilung enthielt einfache und komplizierte Gewebe, Frottierhandtücher, Kelimdecken, farbenprächtige Kostüm- und Mantel-

stoffe, die vorwiegend aus Zellwolle oder Thiozell hergestellt worden sind. Die Schüler zogen die ihnen gestellten Aufgaben durch das Los und lösten sie nach völlig eigener Idee. Die Strickerei und Wirkerei fiel besonders durch die Reichhaltigkeit und aparte Musterung ihrer Gegenstände auf. Socken, Strümpfe, Westen, Jacken und Unterwäsche erfreuten das Auge durch hübsche Musterung und Farbzusammensetzung. Das Prüfungsergebnis brachte gute Durchschnittsleistungen, vereinzelte aus der Reihe springende Kenntnisse, aber auch die Zurückstellung von neun Schülern, die den Anforderungen nicht gewachsen waren.

An die Berufsfachschule schließt sich für die Schüler die Teilnahme an einem Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend an. In den Ferien erfolgt Einsatz in Rüstungsbetrieben. Die besten Wünsche begleiten die mit so stabilem Rüstzeug versehene Jugend in den Lebenskampf.

s.

Ernennung eines Beigeordneten

Im Zuge des weiteren Aufbaues der hiesigen Stadtverwaltung wurde Stadtbaurat Freitag zum hauptamtlichen Beigeordneten ernannt und durch Oberbürgermeister Ventzki vor dem leitenden Beamten der Bauverwaltung endgültig in sein Amt eingeführt.

Stadtbaurat Freitag, der bereits an verschiedenen Stellen des Altreichs erfolgreich gewirkt hat, war zuletzt als Stadtbaurat in der Industriestadt Bitterfeld tätig. Er wurde im Februar 1942 zur Dienstleistung nach Litzmannstadt abgeordnet. Als Aufgabengebiet untersteht dem Ernanneten das gesamte städtische Baudezernat.

Tödliche Verkehrsunfälle

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagmittag in der Hohensteiner Straße. Eine 70 Jahre alte Polin aus der Holzfällergasse, die auf der hinteren Plattform eines Anhängers der Straßenbahnhalle 1 fuhr, sprang an der Haltestelle Mauergasse aus der noch fahrenden Straßenbahn, obwohl ein anderer Fahrgast sie daran zu hindern versuchte. Im gleichen Augenblick wurde sie von einem Lastkraftwagen, der in derselben Richtung fuhr und die Straßenbahn überholen wollte, erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei sie tödliche Verletzungen erlitt.

Auf der Ostlandstraße wurde ein sechs Jahre alter polnischer Junge von einem Omnibus überfahren und tödlich verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Jungen selbst, der unmittelbar vor dem Herannahen des Fahrzeugs noch die Fahrbahn überqueren wollte.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß es nach den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung verboten ist, von Straßenbahnen während der Fahrt abzuspringen oder auf schon im Anfahren begriffene Straßenbahnen aufzuspringen. Straßenbahnen dürfen nur an Haltestellen betreten oder verlassen werden. Die Unfälle des Auf- und Abstiegs während der Fahrt hat gerade in der letzten Zeit wieder so viele Verkehrsunfälle nach sich gezogen, daß ein ernstlicher Hinweis auf die Bestimmungen unbedingt gegeben erscheint.

L. Z.-Sport vom Tage

Rank trifft auf starke Gegner

Zu den Leichtathletik-Gaumeisterschaften am kommenden Sonntag in Litzmannstadt haben die Städte Posen, Gnesen und Hohensalza bereits starke Abordnungen gemeldet. Der Luftwaffen-Sportverein Posen wird mit zehn der besten Leichtathleten an den Start gehen. Der gut veranlagte Läufer Rank wird hier in Litzmannstadt scharfe Konkurrenz vorfinden. Auch Gnesen und Hohensalza entsenden die besten Leichtathleten und rechnen damit, erste Plätze belegen zu können. Die Meldung der Litzmannstädter Sportgemeinschaften, der Ordnungspolizei, der Luftwaffe, Union 97 und Post, liegen bereits vollständig vor.

Zu einem besonderen Ereignis wird das Hindernisspringen, ausgeführt vom SA-Reitersturm, sein. Erstmals wird eine derartige Vorführung in Verbindung mit einer sportlichen Veranstaltung in Litzmannstadt im Stadion durchgeführt. Das Stadamt für Leibesübungen hat sich auch dieser Angelegenheit mit größter Sorgfalt angenommen, um für den schönen Reitsport in Gemeinschaft mit dem SA-Reitersturm zu werben.

Im Rückspiel der Endrunde um den italienischen Fußball-Pokal siegte Juventus Turin über den FC Mailand mit 4:1 (2:0) Toren. Dadurch ist Juventus nach dem 11-Unentschieden im ersten Treffen in Mailand als Endseiger hervorgegangen.

Stadtgeschichtlicher Kalender

29. Juni 1936

Das Deutsche Lehrerseminar in Lodsch schließt seine Pforten für immer, nachdem seine Auflösung schon im Jahre 1934 von der polnischen Schulbehörde eingeleitet worden war. Gegründet im Jahre 1886, hat diese zuerst in Warschau und seit 1910 in Lodsch untergebrachte Lehranstalt in mehr als sieben Jahrzehnten die meisten deutschen Lehrer im ehemaligen Kongresspolen ausgebildet und war so die wichtigste Grundlage des deutschen Schulwesens in diesem Gebiet. Mit der Schließung des Seminars versetzten die Polen dem deutschen Schulwesen den Todesstoß.

Todesstrafe für polnischen Verbrecher

Ein Hühnerdieb bedrohte den bestohlenen Deutschen und griff einen Wachtmeister an

Das Sondergericht in Litzmannstadt verurteilte den Polen Stefan Kopytek aus Litzmannstadt zum Tode. Der mehrfach vorbestrafte Pole hatte mit zwei polnischen Komplizen, die inzwischen verstorben sind, 36 Hühner mittels Einbruchs aus dem Anwesen eines Deutschen gestohlen und den Bestohlenen, der ihn verfolgte, mit einem großen Messer bedroht, so daß er von der Verfolgung ablassen mußte. Am folgenden Tage leistete der Pole einem Polizeiwachtmeister, der ihn festnahm, Widerstand, flüchtete und griff den Wachtmeister, nachdem er ihn wieder eingeholt hatte, weiter an, bis es jenem gelang, ihn zu überwältigen. Für den frechen polnischen Verbrecher konnte es nur

eine Strafe geben: die Todesstrafe. — Drei Polinnen, die mit dem Verbrecher gesindet bekannt waren, 21 der gestohlenen Hühner an sich gebracht, unter sich verteilt und zum Teil verkauft hatten, kamen mit zwei bzw. anderthalb Jahren Straflager davon. Cr.

Hochverräter wurde hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilte mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilte Janusz Brzezinski aus Litzmannstadt ist am 26. Juni 1942 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich gegen das Deutsche Reich hochverrätersch betätigt.

Erst gegen ein Uhr kommt Michael von seinem kleinen Ausflug zurück. Er schiebt das Rad sofort von der Straße aus in den Garten und stellt es dort in einem kleinen Schuppen unter. Ohne einen Blick in die Laube getan zu haben, will er ins Haus hineingehen. Da hört er jemand seinen Namen rufen:

„Michael!“

Michael glaubt zu träumen. Käthe... Käthe Buchloh hier in Viersen. Mit ein paar Schritten ist er in der Laube.

„Sieh mich doch nicht so an, als ob ich eine geisterhafte Erscheinung sei“, lacht Käthe. „Gib mir lieber die Hand, und sag mir: Guten Tag.“

Mechanisch streckt Michael ihr die Hand hin. „Käthe... ja, wie ist das denn überhaupt möglich. Was willst du denn hier in Viersen?“

„Dich besuchen, wenn es dir recht ist.“

Michael faßt sich an den Kopf. „Mich besuchen... aber das ist doch ganz unmöglich.“

„Unmöglich ist gar nichts“, lacht Käthe. Und plötzlich sagt sie sehr ernst: „Ich habe da nämlich einen Brief bekommen...“

„Von Robert?“ unterbricht sie Michael.

„Nein, nicht von Robert, der hat das Schreiben verlernt. Der Brief ist von einer gewissen Frau Karoline Herwegh...“

Kaum hat Käthe den Namen genannt, springt Michael auf. „Glaub kein Wort davon, was diese Frau schreibt. Nicht ein Wort davon ist wahr. Mutter Herwegh ist viel zu alt schon, um noch einen vernünftigen Brief schreiben zu können.“ (Fortsetzung folgt)

fahrt sehr ermüdet hat, fühlt sie sich frisch und unbeschwert, wie neugeboren.

Erst jetzt spürt sie, wie erbärmlich schlecht ihr Leben in den vergangenen Monaten war und wie richtig es war, daß sie den Entschluß, nach Viersen zu fahren, faßte und dann auch ohne lange Überlegung ausführte.

Aus weiter Ferne sieht Käthe schon das Haus am Wege liegen, mit den roten Geranienstöcken und bunten Petunien in Blumenkästen vor den Fenstern, mit dem gepflegten Garten hinter dem Hause, so, wie ihn Michael ihr geschildert hatte. Je näher sie dem Hause kommt, um so heftiger schlägt ihr Herz. Könnte sie es überhaupt wagen, Michael so ohne weiteres zu überfallen? Stimmt es denn, was Mutter Herwegh ihr von Michael geschrieben hatte?

Jetzt steht sie vor dem Hause. Einen Augenblick verläßt sie der Mut, den Klopfen an der Tür in Bewegung zu setzen. Sie gibt sich aber einen Ruck und ist tapfer.

Dumpf schlägt der eiserne Ball gegen das Holz. Hinter der Tür werden Schritte laut, ein Riegel wird zurückgeschoben. Vor ihr steht eine alte Frau, Michaels Wirtin.

„Ich möchte Herrn Herwegh sprechen“, sagt Käthe mit klopfendem Herzen.

Michaels Wirtin sieht sie ein wenig forschend an. „Herr Herwegh ist nicht zu Hause“, sagt sie dann langsam.

Käthe durchfährt ein heftiger Schrecken. Jetzt hatte sie sich so auf das Wiedersehen mit Michael gefreut, und nun war sehr wahrscheinlich alle Freude umsonst gewesen. Die Überraschung ist so groß, daß sie kaum ein Wort herausbringen kann.

„Aber zum Mittagessen ist er bestimmt wieder zurück“, hört sie da Frau Klüverkamp sagen. „Er ist nur mit dem Rad weg, ein wenig ins Bruch.“

Käthe fällt ein Stein vom Herzen. Am liebsten möchte sie die alte Frau umarmen.

„Ich komme nämlich aus Berlin“, sagt sie und blickt dabei Frau Klüverkamp fragend an. „Wenn ich nur wüßte, wo ich hier warten könnte?“

Frau Klüverkamp überlegt lange. Sie hat den Wink verstanden, aber sie ist in den langen Jahren ihrer Einsamkeit etwas mißtrauisch geworden. Prüfend blickt sie Käthe an.

Nach einer Weile sagt sie zögernd: „Wenn Sie solange hier auf den Herrn Herwegh warten wollen? Sie können sich ja in den Garten setzen.“

Ein Laut des Entzückens kommt von Käthes Lippen. Es ist ein richtiger, niederrheinischer Bauerngarten, den Frau Klüverkamp hinter ihrem Hause hat, mit streng angelegten Gemüserabatten, hochstämmigen Stachelbeerbäumen, buschigen Johanniskreuzsträuchern, zu beiden Seiten einen schmalen Streifen mit Erdbeeren bepflanzt. Und dazwischen eine Fülle leuchtender Sommerblumen, einfache Gartenblumen, wie die kokardenförmige Cosmea, die gelbblühende Kalendula, brennende Papaver, die verschiedensten Sorten Löwenmäulchen, die blauen Kissen der Lobelien, rote und weiße Margeriten, bescheidene Stiefmütterchen und eine Fülle anderer Gewächse, deren Namen Michaelas Wirtin gar nicht kennt. Käthe setzt sich in die Laube, und Frau Klüverkamp geht zurück ins Haus.

Aus dem Wartheland

Der Windfang

Nicht allein das ausgesprochene Landklima ist es, das unsern Osten von den milderen, ausgeglicheneren Temperaturen des Westens oder Südens unterscheidet. Auch der Wind, der oft mit sturmärtiger Kraft über die freie Ebene des Ostlandes fegt, ist ein besonderes Naturmerkmal.

Und dieser starke Wind erfordert eben besondere Vorkehrungen gegen Zugluft, zu denen beispielsweise die viel verbreiteten Doppelfenster gehören. Wir sahen kürzlich, wie gerade auch bei den neu errichteten Siedlungshäusern für Rückwanderer darauf Bedacht genommen wird. Beim genauen Hinsehen ließ sich in diesen Siedlerwohnungen erkennen, daß man nicht doppelte, sondern verstärkte Fenster vor sich hatte. Es handelte sich also nicht — wie gewöhnlich — um zwei hintereinander angebrachte Fensterflügel, von denen jeder einzeln zu öffnen ist, sondern um je einen verstärkten Flügel, der mit einem Handgriff zu bedienen ist. Dadurch wird bestimmt eine noch größere Dichte der freistehenden Häuser erreicht.

Einem Windfang der Natur begegneten wir kürzlich bei einem Besuch des RAD-Lagers Uniejow im Kreis Turek, das auf einer Seite waldgeschützt liegt, auf der anderen aber den Winden stark ausgesetzt ist. Was taten da unsere wackeren Arbeitsmänner? Sie griffen zum Spaten, warfen eine Erdmauer auf, an der sich die Lüfte brachen. Man muß sich eben nur zu helfen wissen!

Kn.

Alexandrow

be Gauredner Koch (Kempen) sprach. Auf einer Großkundgebung der NSDAP. sprach der Gauredner, Bürgermeister Koch (Kempen), in packenden Worten über Sinn und Ziel des jetzigen gewaltigen Freiheitskampfes der deutschen Nation und fand damit freudigen Beifall bei den Zuhörern. Die Veranstaltung, die im Polyhymnia-Saal stattfand, wurde von Marschweisen der SA-Kapelle umrahmt und klang mit dem Führergruß und den Liedern der Deutschen aus.

Bonin

r. Polenkinder verursachten Brand. Durch zwei Kinder, die mit Streichhölzern spielten, brannte das Anwesen eines Umsiedlers mit Wohnhaus, Stall und Scheune bis auf die Grundmauern nieder. Außer dem Gebäudebrand wurden erhebliche Ernteverluste und landw. Geräte vernichtet, zwei Schweine verbrannten. Die beiden Kinder gehören Polen.

Leslau

r. Verstärkte Feuerwehrschulung. Kreisfeuerwehrführer Kresse sprach im Rahmen einer Dienstbesprechung mit sämtlichen Unterkreisführern der Frei. Feuerwehren des Kreises Leslau über den Stand der Feuerwehren. In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September findet an jedem Sonnabend eine planmäßige Schulung der Unterkreisführer in Verbindung mit praktischen Vorführungen statt.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: rer. pol. KARLBENNO LICHTSCHLAG, EDITH LICHTSCHLAG, geb. Kurze. Litzmannstadt, Scharnhorststraße 7, W. 3. 4. Juli 1942, z. Z. auf Reisen.

Am 29. Juni verschied plötzlich mein lieber Mann und guter Sohn, Schwager, Onkel und Neffe

Alfons Porsch

im 39. Lebensjahr. Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 2. Juli, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 30. Juni 1942 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Jakobi

Schuhmachermeister

im Alter von 54 Jahren. Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet Freitag, den 3. Juli, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Gatten, trensorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Döring

im Alter von 80 Jahren in das Jenseits abzuberufen. Die Beerdigung findet am 2. 7. um 12.30 Uhr vom Trauerhause, Friedrichshagen (Janow), Trappenberg 1, aus auf dem Friedhof, Arthur-Meister-Straße, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer lieben, lieben

Hulda Theresia Krusche

geb. Kreske

91 Jahre alt, findet am Donnerstag, dem 2. Juli, um 19 Uhr vom Mausoleum, Pabianice, aus statt.

Namens aller Hinterbliebenen:

Anton Wilhelm Krusche.

Litzmannstadt-Erzhausen, Rudolstadt (Thüringen), im Juli 1942.

Ein schönes Geschenk für eine urdeutsche Gemeinde

Wilhelmswalde erhält mitten im Kriege ein Deutsches Haus / Bevorstehende Einweihung / Belohnte Treue im Volkstumskampf!

Wenn man den treudeutschen Bewohnern der alten deutschen Gemeinde Wilhelmswalde — ihr Name weist auf den preußischen Königsnamen Friedrich Wilhelm I. hin, der die Gründung betrieb — vor nur fünf Jahren gesagt hätte, daß ihnen einmal deutsche Studenten ein Gemeinschaftshaus ungehindert planen würden und dies Gebäude dann auch in einem freien, großdeutschen Reich wirklich errichtet würde, dann hätten sie es für ganz unmöglich gehalten. In diesem längsten Straßendorf im östlichen Wartheland, naht an der Grenze des Generalgouvernements, hätte man es vor allem im Jahre 1935–36 nicht erwartet, als sich diese Deutschen, deren Großväter um 1800 vom Norden des Reiches her ins Land kamen, sich opferfreudig gemeinsam eine deutsche Kirche erbauten. Auch als diese stets tapferen Vertreter ihres angestammten Volkstums nach dem Brand der eignen Schule sich diese in einem Bauernhaus einrichten mußten, haben sie bestimmt nicht geahnt, daß ihnen einmal das Glück eines eigenen deutschen Gemeinschaftsraumes blühen werde.

Aber jetzt ist es so weit, daß ein schmuckes Deutsches Haus im Bereich der Ortsgruppe Andrespol, zu der Wilhelmswalde gehört, zur Einweihung fertig dasteht. Es ist eine Belohnung für die stets deutsche Gesinnung in diesem Ortsgruppenbereich, der von allen ländlichen im Ostteil des Warthegau einrichteten alteingesessenen Deutschen — nämlich allein 3250 — hat, wozu inzwischen eine Zuwanderung von mehreren Hundert Deutschen aus dem alten Reichsgebiet gekommen ist. Ortsgruppenleiter Kahlmann erzählte uns bei einem Besuch von dem Volkstumskampf in den Jahren der Fremdherrschaft, in denen die Gemeinde auch stets einen deutschen Ortsvorsteher hatte, wie die Polen versuchten, einzelne Deutsche durch Versprechungen zu sich herüberzuziehen, weil sie gegen das geschlossene Deutschtum nichts ausrichten konnten. Er konnte auch berichten über die Gründungen der Gemeinden Galkowek und Grünberg, die wie Wilhelmswalde auf die Bemühungen der preußischen Regierung hin vor rund 140 Jahren ins Leben gerufen wurden; dazu weiter von Grönbach, Wionczyn u. a. m., die unter Beteiligung der Grundherren durch deutsche Siedler entstanden.

Die Organisation der Partei in dieser Gemeinde mit alter deutscher Tradition war durch die Aktivität der Bewohner in den verschlie-

denen Deutschtumsvereinigungen recht einfach. Es war schon ein gutes Gerüst von Zusammenhalt und Kameradschaft für die endgültige Eindeutschung vorhanden.

So hatten die Bewohner von Wilhelmswalde bereits den Plan eines Deutschen Hauses

wo sich zwischen dem Saal und den anderen Zimmern ein Vorraum mit Garderobe befindet. Dieser seitliche Anbau wird zu ebener Erde u. a. Räume für die Frauenschaft, dazu einen kleinen Sitzungssaal für Bauernversammlungen u. dgl. sowie eine Küche für besondere Zwecke — beispielsweise bei Kinderfesten — enthalten. Das gutausgebauten Dachgeschoss, in dem geschickt Schrägwände vermieden wurden, wird ein Heim für HJ. und BDM. aufnehmen. Auch das Steildach des Festsaales läßt gegebenenfalls Ausbaumöglichkeiten zu. Vor dem Seitenflügel des Gebäudes ist bereits ein geeigneter Appellplatz angelegt, während auf der Rückseite ein Sportplatz geplant ist.

So steht in einer alten, urdeutschen Gemeinde ein Haus vor der Einweihung, das deren deutsches Gesicht erfreulich verstärkt. Wenn erst einmal der neben dem Deutschen Haus geplante Schulneubau und eine neue deutsche Gaststätte gegenüber diesem Gemeinschaftshaus stehen, dann wird Wilhelmswalde auch baulich nach Reichsbegriffen restlos deutsch sein!

Kn.

Konin

schw. Sachsenmädel kehren vom Ostensatzheim. Am Sonnabend verabschiedete Kreisleiter Margull in der Deutschen Oberschule in Konin 33 Sachsenmädel, die nach mehrwöchigem Einsatz in fünf Lagern des Kreises wieder in ihre Heimat zurückkehrten. In seinen Abschiedsworten erinnerte Kreisleiter Margull daran, daß der Einsatz im Osten der jungen Generation nicht nur den Blick weitert für das Land, das vom deutschen Schwer befriedet wurde, sondern daß die Arbeit an den aus allen Teilen des weiten Ostens zurückgekehrten deutschen Menschen im Warthegau eine erfolgreiche Mitarbeit für die Menschenformung des kommenden Geschlechts im Osten bedeutet. In den anschließenden Aussprache berichteten die Mädel in frischen und frohen Worten von ihrer Tätigkeit. Schöne Tage in der Siedlerhilfe bei den kinderreichen deutschen Rückwanderern wechselten ab mit Dienst im Kindergarten und Dienst als Führerin des örtlichen BDM. Wie erfolgreich sich die Einsatzarbeit für den Osten auswirkt, zeigt die Tatsache, daß fast von jedem Lager ein oder mehrere Mädel im Osten verblieben.

Kutno

wf. Jugendbetriebsabend „Reichsbahn“. In der Kantine des Bahnhofs Kutno fand der erste Jugendbetriebsabend der Reichsbahn statt. Die Jugendlichen, die bei den Dienststellen der Reichsbahn in Kutno beschäftigt sind, waren erschienen. Der Kreisjugendwalter der DAF, Pg. Siemes, sprach zu ihnen. Er forderte diszipliniertes Verhalten, wie es sich für die Jugend des Führers geziemt. Pflichterfüllung ist oberstes Gesetz. Alle vier Wochen wird nun ein Betriebsabend der Jugendlichen veranstaltet.



Das neuerrichtete Deutsche Haus in Wilhelmswalde

(Aufn.: Dr. Neumann)

ses gefaßt und ein paar alte Holzhäuser zur Verwertung erworben, als sie ein unerwarteter Besuch des Gauleiters erreichte. Dieser griff die Sache sofort auf, entschied sich für den heutigen Platz und sagte einen Zuschuß von 5000 RM. für das Bauvorhaben zu. Das gleiche tat dann auch die Kreisleitung von Litzmannstadt-Land. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß eine nahe Ziegelei 40 000 Mauersteine kostenlos zur Verfügung stellte. So gelang dann das Werk, bei dem die Dorfingesessenen freiwillig Hand- und Spanndienste leisteten und auch ein gut Teil Material, z. B. Holz zum Bau, lieferten. Die Entwurfsarbeiten nahmen der Techniker Meißel vom Studenteneinsatz ehrenamtlich mit anderen Kameraden vor und leitete auch die Bauausführung. Trotz mancher Schwierigkeiten gelang es seinem unausgesetzten Bemühen doch, das Haus nach einjähriger Bauzeit bis auf den später folgenden Naturputz zu vollenden.

Der klar gegliederte Bau mit dem vorspringenden Festsaal, dem die charakteristischen Langfenster und das hohe Ziegeldoch schon von außen her das Gepräge geben, und der anschließende Seitenflügel fügten sich gut in das Landschaftsbild ein. Vor allem steht er im Einklang mit der bäuerlichen Umgebung. Dieser Gemeinschaftsraum, der auch eine Bühne enthält, wirkte im Inneren besonders durch die Konstruktion der Balkendecke und wird ruad 300 Personen fassen. Dieser Feieraum soll noch weiter ausgemalt werden, u. a. ein großes Gemälde enthalten, das wie manche andere Einrichtungsgegenstände der Patengau Düsseldorf spendete. Das Hauptportal des Festsaales wird nur bei besonderen Anlässen geöffnet, sonst soll der Eingang vom Seitenflügel her erfolgen,

Stenotypistin mit nachweisbarer guter Praxis von hiesigem größeren Industrieunternehmen zum baldigen Antritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen u. 8727 an die LZ. erb.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter, Baugewerbe, ältere, erfahrene, OT-Abrechnung, übernimmt Monatsbilanzen, Kontrollen, Rückstände, stundenweise oder pauschale Angebote unter 8713 an LZ.

WERBUNGEN

Braune Lederlasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste 98 988, grün, SA-Ausweis, Luftschutzpolizei, UK-Stellungsschein und Anmeldung zur polizeilich, Einwohnererfassung des Richard Anweiler, Radegast, Almweg 7, verloren.

Bezugschein für Schuhe der Rosalie Dorn, Norderney 36, verloren.

Kleiderkarten der Else, Waltraut Else Meier, Olga, Katharine und Hildegard Roth am 27. 6. verloren.

Fettkarte der Johanna Albrecht, Palanice, Ludendorffstr. 10, verloren.

Deutsche Volksliste des Roman Schieber aus Beichatow, Riehafenstraße, verloren.

Großer grauer Schäferhund mit zerissenem Ohr, auf d. Namen „Prinz“ hörende, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Schlageterstraße 106/10, Fernruf 108-03.

MIETGESENDE

Möbliertes Zimmer an älteren Herrn zu vermieten. Angeb. u. 8719 an LZ.

Kurfürstenstraße elegant möbliert mit allem Komfort zu vermieten. Angebote unter 8726 an LZ.

Fettkarte der Johanna Albrecht, Palanice, Ludendorffstr. 10, verloren.

Deutsche Volksliste des Roman Schieber aus Beichatow, Riehafenstraße, verloren.

Großer grauer Schäferhund mit zerissenem Ohr, auf d. Namen „Prinz“ hörende, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Schlageterstraße 106/10, Fernruf 108-03.

VERSCHIEDENES

Damen-Schirm, Die Dame, die am 29. Juni im kosmetischen Kabinett der Adolf-Hitler-Straße einen fremden Schirm mitgenommen hat, wird aufgefordert, diesen unverzüglich zurückzubringen. Der Name ist bekannt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Bürgermeister in Ostrowo

In der Zeit vom 1. bis 4. Juli 1942 werden nachstehende städt. Dienststellen in das Stadthaus, Alt-Kalischer Str. 1, verlegt: 1. 7. Beschaffungsstelle (bisher Breslauer Str. 6), Schulumt (bisher Breslauer Str. 6), Amt für Volkstumsangelegenheiten (bisher Bahnhofstr. 21), Amt für Raumwirtschaftsleitung (bisher Breslauer Str. 6), 2. 7. die Dienststellen des Ersten Beigeordneten (bisher Kasernestr. 29), Finanzverwaltung (bisher Kasernestr. 29), Grundstücksamt (bisher Kasernestr. 29), Steueramt (bisher Kasernestr. 29), 3. 7. Standesamt (bisher Bahnhofstr. 21), Volkspflegeamt (bisher Bahnhofstr. 21), 4. 7. städt. Wirtschafts- und Ernährungsamt (bisher Bahnhofstr. 21 und 20). Ostrowo, den 27. Juni 1942. Der Bürgermeister.

LITZMANNSTÄDTER ELEKTRISCHE ZUFUHRBAHN AG.

Beförderungsverbot für Polen an Sonn- und Feiertagen. Um den Erholungs- und Ausflugsverkehr der deutschen Bevölkerung unbeschränkt durchführen zu können,

wird mit Zustimmung des Regierungspräsidenten ab 5. Juli 1942 Polen die Benutzung der Zufuhrbahn an Sonn- und Feiertagen auf allen Strecken untersagt. Das Verbot gilt nicht für Polen, die an Sonn- und Feiertagen die Zufuhrbahn zur Fahrt von und zur Arbeitsstätte benutzen müssen und einen von ihrem Arbeitgeber ausgestellten Berechtigungsausweis vorzeigen können. Die Berechtigungsausweise werden von der Verkehrsabteilung der Zufuhrbahn, Adolf-Hitler-Straße 77, I., an den Arbeitgeber ausgegeben. Die nicht an Sonn- und Feiertagen beschäftigten Polen müssen, falls ausnahmsweise einmal aus dringendem Anlaß die Zufuhrbahn an diesen Tagen benutzt werden sollen (Erkrankung, Antritt einer unausbleiblichen dringenden Reise usw.), entsprechende Berechtigungsausweise in ihrem zuständigen Polizeirevier beantragen. Litzmannstädter Elektrische Zufuhrbahn AG. Litzmannstadt, den 1. Juli 1942.

Krankenkasse (Sozialversicherungsanstalt) Litzmannstadt

Die Tabellen für Abzug der Versicherungsanteile für Arbeitgeber, die nach dem wirklichen Arbeitsverdienst abrechnen, können im Quergebäude der Krankenkasse, II. Stock, abgeholt werden. Der K. Leiter der Krankenkasse (Sozialversicherungsanstalt) Litzmannstadt, gez. Seitz.

„Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle
Litzmannstadt

Für die
Groß - Varieté - Veranstaltungen

Chefalo
vom 2. — 12. Juli in der Sporthalle, kommt am 2. bis 3. Juli zur Eröffnung als Gastdirigent
der Komponist
Siegfried Muchow
vom Kdf-Varieté Posen.
Die Abendkasse ist täglich ab 10 Uhr geöffnet.

TABARIN
Das große
Juli-Programm

Einlaß 19 Uhr

„Suba“
Pudding, Sosse-
pulver, Backpulver

Erhard Lange KG.
Nährmittel-Fabrik
Lobau, Kreis Posen